



Blick auf die St. Marienkirche in Gera-Untermhaus. Auf der Suche nach Arbeit kam Berthold Wicklmair in die ostthüringische Stadt, arbeitete unter anderem in einer Wollweberei und in der Wach- und Schießgesellschaft. Er wohnte in der Geraer Schafwiesenstraße 3a. Foto: Christian Bohn

## Es begann in Gera-Untermhaus

Was ist mit diesem Mann, der von meiner Familie so beharrlich totgeschwiegen wird? Die Ungewissheit über das Schicksal ihres Urgroßvaters hat Anja Hellfritzsch nicht losgelassen. Ihre Neugier schlug in Forscherdrang um und machte sie schließlich zur Buchautorin.

Von Carola Frindert

**Gera/Hermsdorf.** Als sich Anja Hellfritzsch im Frühjahr 2014 auf der Suche nach Zeitzeugen und Menschen, die sich mit der historischen Aufarbeitung der Zeit des Zweiten Weltkrieges in unserer Region beschäftigen, an die Ostthüringer Zeitung wandte, hatte sie die Spur ihres Urgroßvaters schon eine Zeit lang verfolgt. Ihre Recherchen führten damals nach Hermsdorf und endeten in den Märztagen 1943.

„Mein Urgroßvater hieß Bert-

raer Wach- und Schließgesellschaft. Wir vermuten, dass er in Hermsdorf entweder in dem damaligen Rüstungsbetrieb Hesco oder beim Arbeitsdienst als Wachschutz eingesetzt war und nach seiner Schicht immer mit dem Zug nach Gera zurückfuhr.“

Mit diesen wenigen Fakten ging die in Radebeul lebende Frau an die hiesige Öffentlichkeit. „Die Spur Hermsdorf hat uns nicht weitergebracht. Für die Annahme, dass mein Urgroßvater im Zusammenhang mit einer Widerstandsgruppe, die sowjetische Zwangsarbeiter unterstützte, in Hermsdorf verhöört und von dort aus ins Konzentrationslager Auschwitz gebracht wurde, fand sich keine Bestätigung“, weiß Anja Hellfritzsch heute. Die Geschehnisse in Hermsdorf aber fanden Eingang in das Buch, das sie über die Lüftung des Familiengeheimnisses schrieb.

Die letzte Post von Berthold Wicklmair erhielt die Familie mit Datum 17. Januar 1945 aus Auschwitz. Den Tod fand er im April im Kasernenlager Bergen-Belsen, kurz vor der Befreiung des Konzentrationslagers. Nach jahrelangen Recherchen kann seine heute 42-jährige Urenkelin das Leben ihres Vorfahren nun vollständig nachvollziehen. Ein Leben von Kindheit an schwer, immer entbehrungsreich, nie wirklich glücklich. Grausame Todesmärsche hat Berthold Wicklmair überlebt. Doch die Rückkehr zur Familie war ihm nicht vergönnt.

In Romanform zeichnet Autorin Anja Hellfritzsch das Schicksal des bayerischen Jungen nach, der unehelich geboren wurde, vom Stiefvater anerkannt, mit drei kleineren Schwestern im dörflichen Freising aufwuchs und den es auf



Anja Hellfritzsch hat sich auf Suche begeben zu ihrem Urgroßvater Berthold Wicklmair und in ihrem Buch „Stolpersteine – einem Familiengeheimnis auf der Spur“ aufgeschrieben. Foto: Beatrice Schwarz

der Suche nach Arbeit 22-jährig nach Gera verschlug. Der Fortgang der Handlung wird begleitet von der langen, mitunter von schier unglaublichen Zufällen gezeichneten Recherchearbeit der Autorin. „80 Prozent dessen, was ich aufgeschrieben habe, basiert auf belegbaren Fakten, und die restlichen 20 Prozent sind dichterische Freiheit“, sagt Anja Hellfritzsch.

Was untertrieben ist, denn ihre Schilderungen des Alltags der Arbeiterfamilien und der Lebensumstände in der Zeit nach dem Ersten und während des Zweiten Weltkrieges ver-

ten, dass da viel quer gelesen wurde. Zudem begab sich die Familienforscherin an authentische Orte.

Gera spielt dabei eine große Rolle. Anno 1926 wurden hier in den Textilfabriken ungelernete Arbeitskräfte gesucht. Der von Arbeitslosigkeit geplagte, junge Berthold verlässt die bayerische Heimat und kommt in der Geraer Reichsstraße in der Wollweberei Lummer, Bach & Ramminger unter. Doch die Arbeitsbedingungen sind unmenschlich. Armut, Hunger und Krankheit bestimmen das Leben der Familien. Die Arbei-

ter beginnen aufzubegehren. Berthold ist dabei, findet schließlich den Weg zu den Kommunisten, was sein Schicksal besiegeln sollte.

Anja Hellfritzsch versetzt sich in die Zeit. Je mehr sie Fakten sammelt, in Archiven Dokumente studiert, Handlungsorte besucht, nachvollzieht, was in der Familie erzählt wurde, und alles mit zeitgenössischen Texten abgleicht, entstehen lebendige Bilder. Dass diese Lebensgeschichte den Leser schnell in ihren Bann zieht, hängt mit einem Stilmittel zusammen, das nachvollziehen lässt, wie die Geschichte immer weiter fortschreitet.

Die Romanhandlung wird, im Druckbild sichtbar abgesetzt, von Rechercheergebnissen flankiert, aus denen sich die Szenen entwickeln. Ein besonders eindrucksvolles Beispiel dafür ist die Darstellung des Lagerlebens im KZ Auschwitz. Anja Hellfritzsch hat die KZ-Gedenkstätte besucht und sich mutig diesem Thema gewidmet.

Mit der Anmeldung bei einem Ahnenforschungsportal im Internet beginnt Anfang 2012 eine spannende Zeitreise, auf der die Stadt Gera Dreh- und Angelpunkt ist. Der Exkurs durch die Vergangenheit endet im Sommer 2014 in New York. Mit dem Fazit, dass Berthold ein Mensch war, auf den die Familie hätte stolz sein können. Nach dem langen Schweigen, das den Verdacht nährte, er sei vielleicht ein Taugenichts gewesen, werde ihre Generation es jetzt übernehmen, über ihn zu reden, kommentiert Anja Hellfritzsch ihre faszinierende Spurensuche.

Anja Hellfritzsch, „Stolpersteine“, Verlag Neue Literatur, 214 Seiten, 10,90 Euro



hold Wicklmair, wurde am 4. August 1902 in München geboren, und wohnte in Gera-Untermhaus in der Schafwiesenstraße 3a. Ende der 1920er Jahre trat er der Kommunistischen Partei bei. Anfang 1943 arbeitete er als Wachmann bei der Ge-